

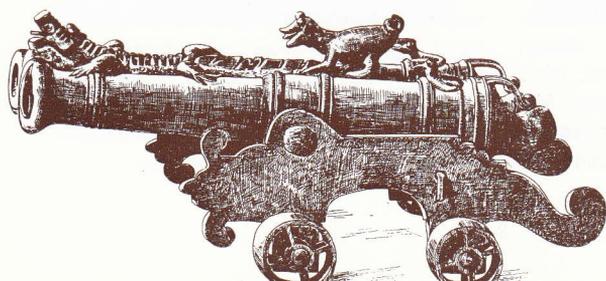
Dasten

IN DER HALLE DER KREISSPARKASSE KÖLN
THEMA 95 APRIL 1976



**FRÜHFORMEN
DES
GELDES**

**VORFORMEN
DER
MÜNZE**



Die Europäer pflegen von der Warte ihrer Zivilisation und ihres Wirtschaftslebens leicht etwas herablassend auf die Völker außerhalb ihres Kulturbereichs zu sehen. Vor allen Dingen gilt dies für Kulturen, die sich in fernen Ländern in einer ganz anderen Weise entwickelt haben als die abendländische. Obwohl diese Kulturen im Laufe der Zeit von unserer eigenen beeinflußt, verändert und aufgesogen wurden, war ihr ursprüngliches Niveau keineswegs so „primitiv“ oder schlecht, wie dies dem oberflächlichen Beobachter vielleicht erscheinen mag. Es gab in ihnen festgefügte Ordnungen und Traditionen, die oft viele Jahrhunderte bestanden haben. Den Kulturen fehlte es zwar meist an der Fähigkeit, sich weiterzuentwickeln und sich schließlich zu den technischen Hochleistungen aufzuschwingen, die das Bild unserer Zivilisation bestimmen. Sie waren aber durchaus in der Lage, soziale Ordnungen aufzustellen, ethisch fundierte Religionen zu begründen, reizvolle Kunstwerke und großartige Dichtungen zu schaffen und blühenden Handel zu betreiben. Ob die ihnen fehlende Dynamik, die unsere Kultur zur steten Vorwärtswicklung treibt, als Segen oder Fluch zu betrachten ist, ist beinahe schon eine philosophische Streitfrage.

Der Handel in seinen verschiedenen Formen ist eine der wichtigsten Tätigkeiten in allen entwickelteren sozialen Gemeinschaften. Er trägt viel zur Blüte eines Volkes oder einer Kultur bei. Jede höhere Form des Handels aber bedarf nicht nur verschiedener Waren, sondern auch eines Wertmessers, der es erlaubt, diese zueinander in ein relativ festes Wertverhältnis zu bringen. Wir nennen diesen Wertmesser „Geld“ und haben ganz feste Vorstellungen davon, wie er bei uns beschaffen sein muß. Wenn es in unserem Kulturkreis auch die Münze schon seit

2500 Jahren gibt, so haben doch bei unseren Vorfahren mitunter ganz andere Dinge als Geld gedient. Sicher vor der Erfindung der Münze, aber auch noch lange Zeit neben ihr hat es andere Wertmesser gegeben, die dem Handel dienen mußten, teils weil das Münzgold noch nicht eingeführt war, teils weil es für die Vielzahl der Zahlungsfälle nicht in ausreichender Menge vorhanden war.

In der Vorgeschichte Europas, in der es wahrscheinlich schon einen ausgeprägten Handel gab, haben sicher verschiedene Frühformen des Geldes existiert. Sehr viel ist uns darüber allerdings nicht bekannt, da die Kulturen dieser Zeit schriftlos waren. Manches kann man allerdings aus archäologischen Funden schließen. Es ist interessant, wenn man Vergleiche mit dem Handel von noch lebenden Völkern zieht, die bis vor wenigen Jahrzehnten unter ähnlichen Lebensbedingungen und in vergleichbaren Kulturen lebten. Allerdings ist daraus keineswegs zu schließen, daß er sich in beiden Kulturen ähnlich vollzog, und daß diese Kulturstufe bzw. das in ihr benutzte Geld einen notwendigen Schritt innerhalb einer Entwicklung darstellt. Bei der Betrachtung einer Sammlung von vormünzlichen Zahlungsmitteln und Frühformen der Münzen kann man leicht den Schluß ziehen, wie die Entwicklung des Geldes verlaufen wäre, wenn die Menschheit sich in der ganzen Welt auf die gleiche Art und Weise entwickelt hätte.

Aus diesem Grunde werden die vormünzlichen Zahlungsmittel sowohl von Seiten der Volkswirtschaft als auch von Historikern in den letzten Jahrzehnten stärker beachtet. Für sie hat sich allgemein die Bezeichnung „Primitives Geld“ eingeführt. Diesen Oberbegriff unterteilt man in verschiedene, abgestufte Unterbegriffe. Ähnliche Zivilisationsformen benutzen entsprechende Geldformen.

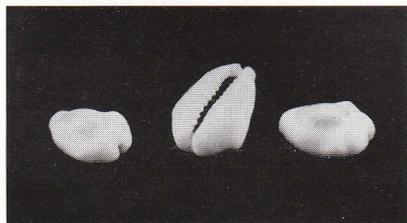
Der Tauschhandel führte zum Geld

Als einfachste Form des Geldes sieht man gewöhnlich die aus dem Tausch von Naturalien entstandenen sogenannten Naturalgelder an. Dies sind meist Lebensmittel, die sich für den Tauschgebrauch in einer Kultur besonders eigneten. Notwendig hierfür waren allgemeine Nützlichkeit, geringes Volumen bei relativ hohem Wert und lange Haltbarkeit. Andere Eigenschaften, die bei höheren Formen des Geldes Bedingung sind, entfallen auf dieser primitiven Stufe.

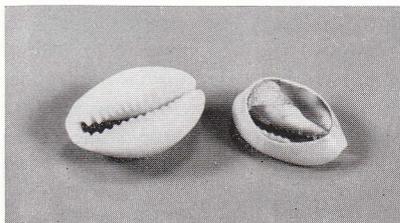
Bei den Azteken und Mayas spielten Kakaobohnen die Rolle von Kleingeld. Man handelte sie in Säcken und zählte sie auf Märkten wie Münzen vor. Bei den Azteken soll der Standardsack 24 000 Bohnen enthalten haben. In einigen entlegenen Teilen Zentralamerikas blieben Kakaobohnen als Zahlungsmittel bis ins 19. Jahrhundert im Gebrauch. Bei Randvölkern Chinas, in Szetchuan, Tibet, Mongolei und Südsibirien war der in Ziegelform gepreßte Tee ein Zahlungsmittel, der diese Eigenschaft bis in unser Jahrhundert behielt. Salz hat bei vielen Völkern in verschiedenen Formen die Rolle eines Zah-

lungsmittels gespielt. In Gestalt länglicher Barren von etwa 400 g Gewicht, die durch Schnüre gegen Zerbrechen geschützt wurden, benutzte man es in Äthiopien noch um die Jahrhundertwende. 7 bis 25 dieser Barren, „Amolie“ genannt, entsprachen je nach Entfernung vom Erzeugungsort dem Wert eines Maria-Theresien-Talers. In anderen Gebieten Afrikas wurde Salz in schollenförmigen Platten, in gegossenen Kegeln oder Blätterpaketen als Naturalgeld benutzt. In einigen Teilen dieses Erdteils gab es Salzstraßen wie in Europa im Altertum und Mittelalter. Auch mit Genußmitteln, wie Tabak, bezahlte man in verschiedenen Ländern. Eine besonders schöne Form des Tabakgeldes benutzte man in Angola. Etwa 5 cm lange Stücke aus Strangtabak waren in kleine Körbchen aus Stroh oder Bast eingeflochten. Für größere Geschäfte bündelte man sie zu Paketen. Kola-Nüsse, beliebt wegen ihrer stimulierenden Wirkung, konnten in vielen Teilen Westafrikas für alle Zahlungen verwendet werden. Im Fernhandel wurden sie von der Küstenregion mit den Inlandvölkern gegen Salzplatten getauscht. Selbst Palmöl war eine wichtige Geldform der Völker an der Guineaküste Afrikas. Auch ein kos-

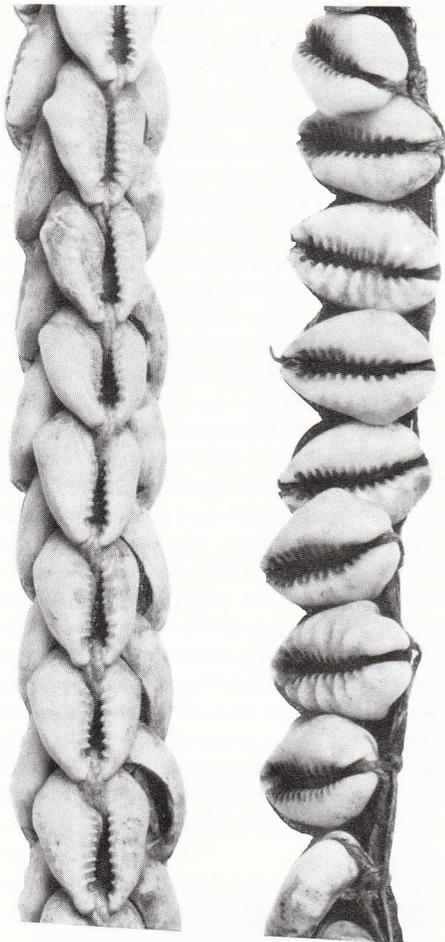
KAURISCHNECKEN



Art „*monetaria moneta*“, als Geld schon vor 3000 Jahren in China und bis vor wenigen Jahrzehnten noch in Teilen Westafrikas verwendet. Diese Art ist die als Geld am meisten benutzte Form.



Art „*moneta annulus*“, früher vor allem in Südostasien, Thailand, Neuguinea und in Ostafrika als Geld benutzt.



In ihrem Geldcharakter am bekanntesten sind die Kauri-Schnecken. Meist auf Schnüren von unterschiedlicher Länge und Art aufgefädelt.

Ausschnitte aus Kaurischnecken-Geldschnüren, links: „Monetaria annulus“ aus dem Gebiet von Uganda, mit Pflanzenfasern zu einem langen Strang verschnürt. Rechts: „Monetaria moneta“ aus Ostafrika, auf einen Lederriemen aufgenäht. (Abbildung in ca. Originalgröße)

metisches Mittel diente in Afrika als Zahlungsmittel. Ziegelförmige Blöcke von Rot holzmehl waren im Kongogebiet im Umlauf. In vielerlei Formen mit Ornamenten verziert wurden sie vor allem von den Bakuba hergestellt.

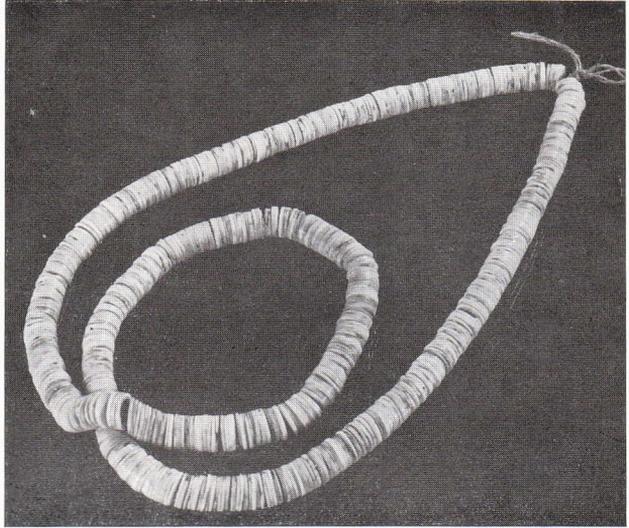
Bei Hirtenvölkern war vielfach lebendes Vieh als eine Art Geld gebräuchlich. Allerdings konnte man es nicht für jede profane Zahlung benutzen. Es wurde vielfach nur für den Brautkauf, als Wehrgeld oder als Tribut verwendet. Ebenfalls waren die Herden, als lebendes Kapital, eine Demonstration des Reichtums.

Waffen- und Gerätegelder

Schon etwas weiter fortgeschritten in der Entwicklung auf dem Wege zur Münze sind die sogenannten Geräte- und Waffengelder. Hier macht sich bereits ein Zug zur Standardisierung und Vereinfachung bemerkbar. In den meist etwas entwickelteren Gesellschaften, die diese Geldformen benutzten, war keinesfalls jedes Gerät Zahlungsmittel, sondern nur ganz bestimmte, eben für diesen Zweck aus praktischen oder auch ganz irrationalen Gründen anerkannte.

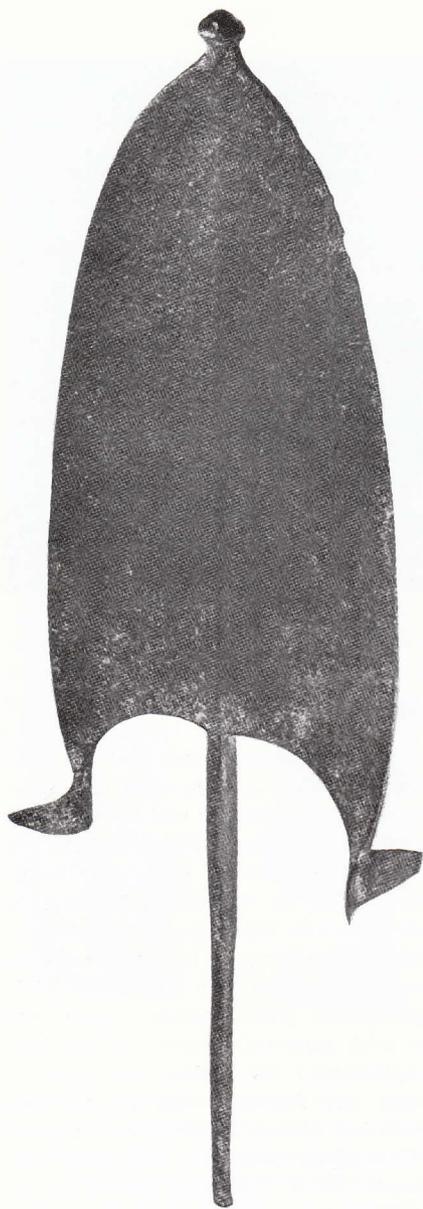
Sehr früh waren schon einige Völker dazu übergegangen, statt der eigentlichen Geräte verkleinerte, handlichere Nachbildungen, die zum praktischen Gebrauch ungeeignet waren, als Zahlungsmittel zu verwenden. Man spricht von sogenannten „Kümmerformen“. Die bekanntesten Beispiele sind die chinesischen Gerätegelder der Tschu-Dynastie, ca. 1100–240 v. Chr. Andere Völker benutzten für ihren Zahlungsverkehr stark vergrößerte oder reich verzierte Ausführungen der ursprünglichen Geräte oder Waffen, um ihnen einen höheren Wert zu verleihen. Diese nennt man Prunk- oder Wucherformen.

Geldschnur aus feingeschliffenen Scheiben der Achatinaschnecke (einer großen Landschnecke) — eine Schmuckgeldform, die sich auf die aus Straußeneierschalen gefertigten, die sogenannten „Buschmannperlen“-Ketten, zurückführen läßt. Ihr Verbreitungsgebiet reichte früher zeitweilig von Kamerun bis zum Süden Angolas. Besonders bekannt waren sie unter dem Begriff „Quiranda de Dongo“.
(Länge ca. 85 cm)

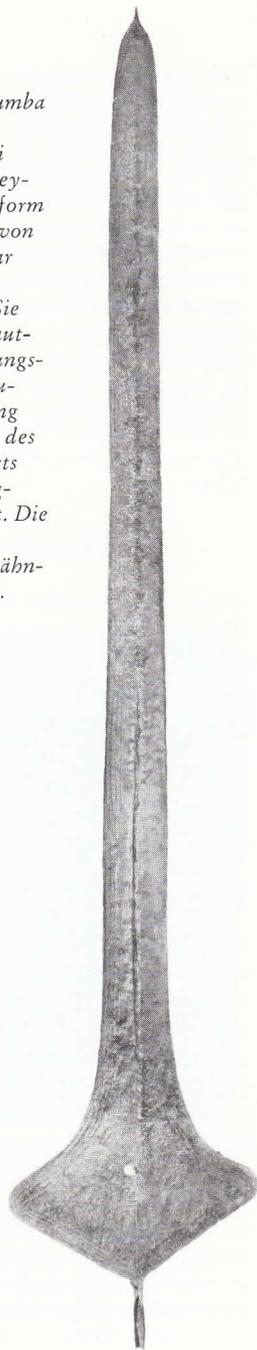


Barren aus Rotholzpulver, ein Naturalgeld, bei dem das für Körperbemalungen und andere Zwecke pulverisierte Holz des Rotholzbaumes mit Hilfe von Palmöl geformt, ornamentiert und am Feuer hartgebacken wurde. Es diente als Konserve des Pulvers. Bakuba, Kassaigebiet, Kongo. (Größe ca. 12,5 × 14 cm)

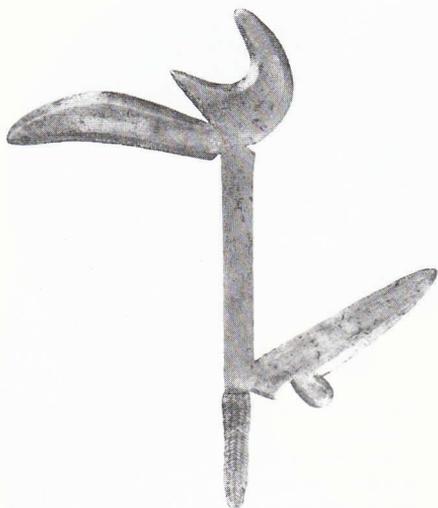
Sehr beliebt waren z. B. Pfeilspitzengelder. Sie wurden in verschiedenen Ausführungen in einigen Gebieten Kameruns und im Kongogebiet benutzt. Im Gegensatz zu den Gebrauchspfeilspitzen sind sie nicht gehärtet sondern aus weichem Eisen. Oft sind sie sehr nachlässig und unregelmäßig gearbeitet. Besonders hübsch sind die des kriegerischen Stammes der Fang (Kamerun), welche sie in kleinen Bündeln zu sechs oder acht Stück zusammengeschnürt handeln. Bei einigen Messergeldern im Kongogebiet nahm man für Waffen völlig ungeeignetes ganz weiches Kupfer, das man reich verzierte. Berühmt ist das Lanzenspitzengeld der Tofoke vom mittleren Kongo, das Ausmaße von bis zu zwei Metern hat. Andere Gerätegelder in Afrika sind die Spatengelder aus dem Sudan, die entweder keine Tülle oder gerade an der Stelle, wo der Spaten seine Schneide hat, einen oder zwei kleine Aufhängehaken haben, die sie für den Gebrauch untauglich machen. Auch verschiedene Hackengeldformen sind aus Afrika bekannt. Die



„Liganda“ oder „Ngebele“ der Turumba im Gebiet zwischen Kongo und Lomami unterhalb der Stanleyfälle. Diese Wucherform einer Lanzen Spitze von ca. 1,75 m Höhe war für den praktischen Gebrauch wertlos. Sie diente u. a. als „Brautgeld“ und als Zahlungsmittel für den Kanukauf. In Verrechnung war sie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts 5 Francs oder 5 englische Shillings wert. Die Tofoke am oberen Lomami benutzten ähnliche Lanzen spitzen.



Eisernes Lanzen spitzengeld der Bangala, Kongo, Gebiet zwischen Ubangi- und Kongofluß; Symbolgeld, als Waffe nicht brauchbar. Die Spitze ist ein stumpfer Knopf. Die Seiten mit den Flügelenden sind $1\frac{1}{2}$ —3 mm dick ohne Schneide. (Originallänge ca. 55 cm)



Wurfmessergeld „Shongo“ oder „Woshele“,
Kassai-Gebiet, Kongo, war im 19. Jahr-
hundert der Gegenwert einer Ziege.
Ursprünglich im Steppengebiet als Waffe
und Jagdgerät benutzt, wurden sie später in
einem Urwaldbereich zu einer reinen
Geldform.
(Höhe ca. 45 cm)

Kultur der Gerätegelder war im allgemei-
nen die seßhafter, Ackerbau betreibender
Völker.

Waffen finden wir als Zahlungsmittel nicht
nur bei den Naturvölkern in aller Welt,
sondern auch in unserer eigenen Früh-
geschichte, literarisch belegt sogar noch
in den Gesängen Homers. Hier wie bei
vielen anderen Völkern wird vor allem
die Axt als Wertgegenstand hervorgeho-
ben. In der Südsee gab es, wie auch bei
den Eskimos, an verschiedenen Stellen
Angelhakengelder.

Bemerkenswert ist, daß auch verschiedene
Musikinstrumente zu Geld werden konnten.
So gab es im Kongo eiserne Doppel-
glocken ohne Klöppel „Gunga“ genannt,
die als wertvolles Zahlungsmittel geschätzt
wurden. In Teilen Asiens waren verschie-
dene Typen großer Bronzegongs kostbares
Geld. Besonders interessant sind die
„Mokko“ genannten Bronzetrommeln in
Sanduhrform, die auf Solor, Allor und
Pantar, den kleineren Inseln Ostindone-
siens, in Gebrauch waren.



„Gunga“, Geld in Form eiserner Doppel-
glocken, Uelle-Ubangi, Kongo. In anderen
Gebieten wurden ebenfalls derartige
Glocken, die auch zum Kult und im höfi-
schen Zeremoniell gebraucht wurden,
als Zahlungsmittel verwendet.
(Höhe ca. 35 cm)



„Schlangenmanilla“ aus Kupfer- oder
Bronzedraht gedrehtes Ringgeld, wird in
jahrhundertealten Gräbern gefunden und
wurde in den letzten Jahrzehnten seines
Gebrauchs hauptsächlich für sakrale Zahlun-
gen, im Totenkult etc. verwendet.
(Φ ca. 9,5 cm)



Kupferne Standardmanilla, Nigeria, als
Geldform seit dem 16. Jahrhundert belegt,
bis 1948 in Gebrauch. In diesem Jahr
wurden sie durch ein Gesetz als Zahlungs-
mittel verboten. Es gab zahlreiche Typen,
der abgebildete wurde auch als „Birmingham
Manilla“ bezeichnet, weil er von dort in
großen Mengen importiert wurde. Wert in
den 30er Jahren ca. 2—4 engl. Pennies.
(Breite ca. 6 cm)

Geflechte, Matten und Textilien, die wir in Afrika, Asien, in der Südsee und Amerika als Geld finden, können wir auch als Form des Gerätegeldes ansprechen. Sie waren meist keine Gebrauchsgüter, sondern dienten nur Handels- und Repräsentationszwecken. In Angola benutzte man früher kleine Stoffstücke, die keinerlei praktischen Wert hatten, als Geld. Man nannte sie „Macuta“. Um Kleingeld zu gewinnen, wurden sie auch noch geteilt. Später nannten die Portugiesen die von ihnen eingeführte Münzeinheit Macuta.

Schmuckgelder

Schmuck und Wert sind auch bei uns noch eng verbundene Begriffe. Dies scheint allgemein menschlich zu sein, denn Schmuck in zahllosen Formen war und ist bei vielen Völkern auch heute noch Wertsym-

bol und Kapitalanlage. Hier und da hat er sogar Münzcharakter angenommen. Die verschiedenen Arten des Muschelgeldes, die Kaurischnecke als Wertobjekt, Ringgelder, Halbedelsteine als Geld: all das läßt sich auf den Schmuck zurückführen.

Über die Kaurischnecke, das wohl am meisten erwähnte „primitive Geld“, soll hier noch einiges ausgeführt werden. Es handelte sich um kleine hübsch geformte hartschalige Porzellanschnecken, die in der älteren Literatur meist als „*cyprea moneta*“ bezeichnet wurden. Sie werden in der neueren zoologischen Literatur in verschiedene Arten unterteilt, von denen vor allen die „*monetaria moneta*“ und „*moneta annulus*“ (auch „*ornamentaria annulus*“) als Geld benutzt wurden. Diese beiden Arten zerfallen wieder in zahlreiche Rassen. Ihre Hauptfundgebiete sind die Malediven — eine Insel-



Großes kupfernes Ringbarrengeld, „Mondua“ genannt, aus der Sokoto Provinz, Nordwestnigeria. Dieser Typ soll vor allem vom Stamm der Djerma benutzt worden sein. Es gibt verschiedene Größen der reich verzierten und im Bogen leicht tordierten Ringe. Der Wert richtete sich nach Größe und Schönheit. Ihr Urtyp ist ein Fußring. Das abgebildete Exemplar ist besonders groß und schwer. Es hat eine Höhe von 16 cm und ein Gewicht von ca. 14 Pfund.

Bei den Manillas und manillaähnlichen Geldformen handelt es sich um eine Art Zwischenform von „Schmuckgeld“ und „Metallbarrengeld“. Es ist bekannt, daß schon in sehr früher Zeit durch portugiesische Seefahrer Metall in Manillaform nach Nigeria gebracht wurde. Sie sollen auch im Sklavenhandel eine bedeutende Rolle gespielt haben. Es wurden Manillas als Rohstoff zu anderen metallenen Gegenständen verarbeitet. Umgekehrt wurden auch metallene Gegenstände zu Manillas umgeschmiedet. Als 1948 die Manillas als Zahlungsmittel außer Kraft gesetzt wurden, sollen ca. 32 Millionen Exemplare verschiedenster Art und Größe in einem Gesamtgewicht von 2460 Tonnen eingezogen und eingeschmolzen worden sein. Jedem Nigerianer, der es wünschte, stand es frei, damals für persönliche Zwecke eine Anzahl Manillas zurückzubehalten. Diese durften aber ab 1. April 1949 nur noch für zeremonielle Zwecke verwendet werden.

gruppe im Indischen Ozean – und Meeres-
teile bei Sansibar und den Philippinen.
In manchen Gebieten werden nur ganz
bestimmte Arten der Kaurischnecken als
Zahlungsmittel anerkannt (z. B. Gebiete
West- und Ostafrikas). In anderen Be-
reichen ist man großzügiger. So verwen-
dete man z. B. in Teilen Thailands acht
Sorten der Kaurischnecken, die man hier
„Bhia“ nannte. Die Kauris wurden zum
Teil unverändert als Geld benutzt. Meist
aber brach man ihr Gehäuse auf, um sie
auf Schnüre ziehen und so größere Men-
gen übersichtlich handeln zu können.

Der Wert der Kaurischnecken war sehr
unterschiedlich und vor allen Dingen in
den letzten hundert Jahren stark saiso-
nalen Schwankungen und inflatorischen
Störungen unterworfen.

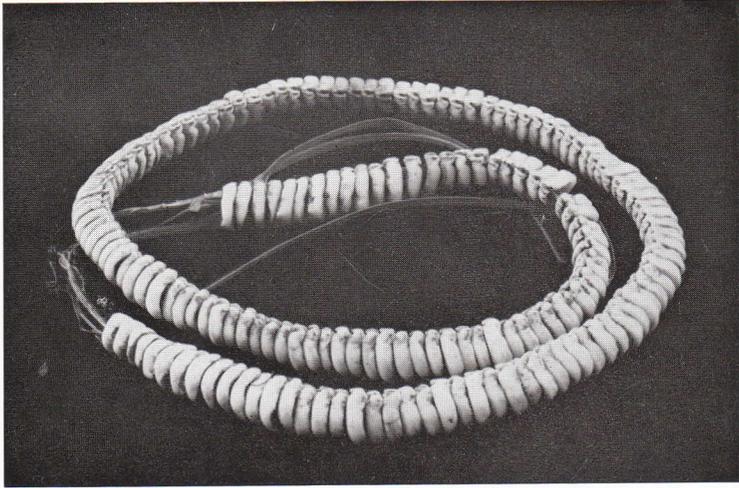
Es gab zahllose interessante Arten von
Muschelgeld, das allerdings meistens aus
den Gehäusen von kleinen Seeschnecken
hergestellt wurde. Deshalb hat sich neuer-
dings auch die Bezeichnung „Mollusken-
geld“ dafür eingebürgert. Auch Zahngelder
und verschiedene Arten von Handelsperlen,



*Sogenanntes Hackmessergeld aus Mittel-
amerika der mixtekischen Kultur von
präkolumbianischer Zeit bis zum Ende des
16. Jahrhunderts in Gebrauch. In dieser
Zeit entsprachen 7 dieser bronzenen Klingen
einem silbernen spanischen Real.
(Originalbreite ca. 15 cm)*



*„Wampum“, Geld aus Muschelscheiben-
perlen der nordostamerikanischen Indianer.
Die durchbohrten Muschelscheiben wurden
auf Textil- oder Lederstreifen aufgenäht.
Diese Geldform wurde auch von den euro-
päischen Siedlern bis ins 18. Jahrhundert
benutzt und zum Schaden der Indianer sogar
in großen Mengen produziert. Das aus der
Algonkinsprache stammende Wort
„Wampum“ ist in den USA heute zum
Slangausdruck für Geld geworden. Die
Scheibchen aus den Schalen der Muschel
„Venus mercenaria“ haben einen Durchmesser
von 7 bis 11 mm.*



Diwarra-Geldschnur aus Nassa-Schnecken des Livuan-Stammes, Gazelle-Halbinsel, Bismarckarchipel. Eine Schnur in dieser Länge war um 1900 der Gegenwert eines Huhnes, zwanzig bis fünfzig der eines Schweines. Ein Kanu kostete etwa 200 Faden Diwarra. Es gab hier einen regelrechten Geldverleih mit einer Art Zinnschuld. Das Diwarra, das man nicht zum täglichen Handel brauchte, wurde in „Schatzhäusern“ aufbewahrt.

Ausschnitte von Muschelgeldschnüren aus Melanesien, Oben: „Pele“, nördlicher Bismarck-Archipel, Mitte: „Biruan“ mit dunklen Meßperlen darin, Unten: „Mauwai“ Konus-Schnecken-geld, beides aus Bougainville, Salomon (alle leicht vergrößert).



die vor allen Dingen in Afrika benutzt wurden, zählen zum Schmuckgeld.

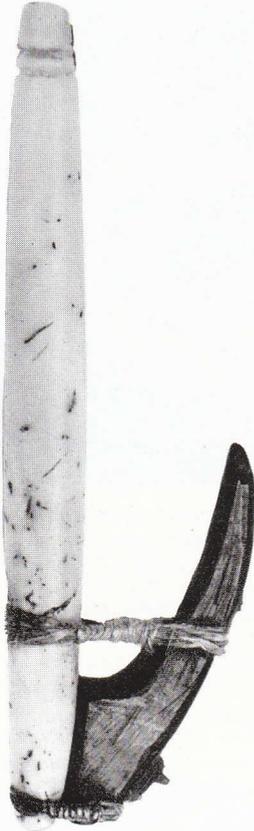
Metallwährungen

Den nächsten Schritt bildet das Metallgeld. Es besteht aus Metallen, die nicht mehr zu Geräten verarbeitet, sondern in Form

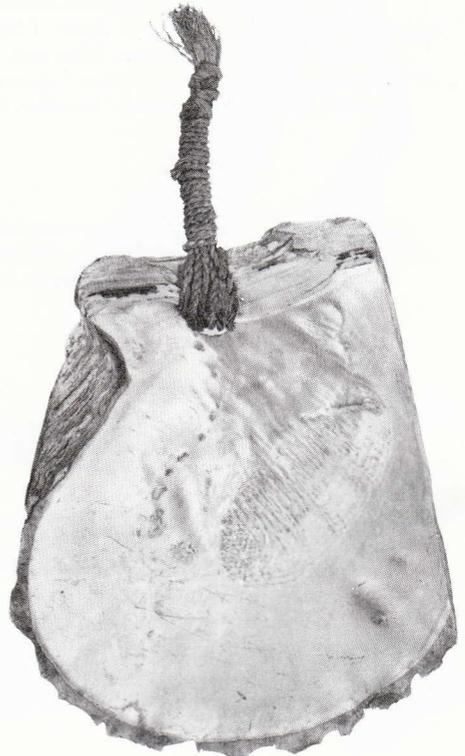
„Yar“, auch „Frauengeld“ genannt, gearbeitet aus großen Perlmutterausternschalen, Jap, Karolinen.

Das Austernschalengeld wurde sowohl einzeln als auch mit Schnüren verbunden, vor allem im Markthandel, der in den Händen der Frauen lag, benutzt.

(Höhe des abgebildeten Exemplars ca. 23 cm ohne Schnur)



Angelhakengeld von den Marshall-Inseln, Mikronesien, gearbeitet aus Tridacna-Muschelschale und Schildpatt. Auf diesen Inseln gibt es zahlreiche Typen dieses Gerätegeldes. (Höhe ca. 9 cm)





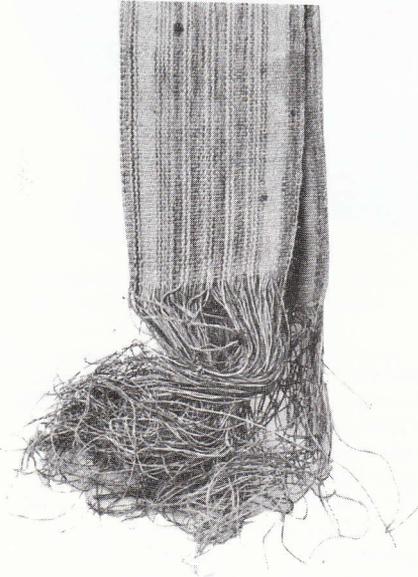
„Fä“ oder Männergeld, Steingeld oder Männergeld von der Jap Inselgruppe, Karolinen. Die Jap Inselgruppe liegt im westlichen Teil der Karolinen im Stillen Ozean. Die etwa 7000 bis 8000 Insulaner hatten ein sehr interessantes Geldsystem. Sie benutzten verschiedene Formen von Muschelperlengeld, vor allem aber große Perlmutterausternschalen als Zahlungsmittel. Ihr wichtigstes Geld, das man gleichzeitig als das sonderbarste auf unserer Erde bezeichnen kann, war das Steingeld „Fä“ genannt. Es bestand aus gelblich weißem Aragonit, einem kristallinen Kalkspat. Dieses Mineral kam auf Jap nicht vor, sondern wurde von den 450 km entfernten Pallau Inseln unter großen Schwierigkeiten herbeigeschafft. Es wurde in flachen, durchbohrten Scheiben benutzt, die von Handtellergröße bis zu 4 m Durchmesser vorkommen. Von den Europäern wurden sie deshalb als „Mühlsteingeld“ bezeichnet. Die tonnenschweren größten Exemplare konnten bei Handelsgeschäften kaum bewegt werden und wurden von den Besitzern meist nach Abschluß der Geschäfte liegen gelassen.



*Pottwalzahn, wertvolles Zahlungsmittel auf Fidji, 19. Jahrhundert.
(Größe des Zahnes ca. 17,5 cm)*



*Ausschnitte von Zahngeldschnüren. Unten: Hundezähne, Oben: Zähne des Flying Fox, eines Flugsäugers. Westliches Neuguinea.
(etwa Originalgröße)*



*Orchideenbast-Geflecht, diese feingeflochtenen Bänder waren Geld auf San Matthias, Melanesien.
(Breite 9,7 cm)*

abstrakter Barren (im Gegensatz zu Barren in Axtform oder in Gestalt von Hals- oder Armringen, Metallbecken usw.), Gußkuchen, als Draht oder Hackmetall zugewogen wurden. Derartige Metallgelder sind bereits aus der Vor- oder Frühgeschichte bekannt. Hierher gehören unter anderem auch die mykenischen Talente oder das Hacksilber der Völkerwanderungszeit. Meist waren es bedeutende Handelsvölker, die derartige Geldformen benutzten. Die Barren dienten vor allem als Groß- oder Fernhandelsmittel. Geringwertigere Metalle konnte man in Form standardisierter Barren bewerten, Edelmetalle wegen ihrer Seltenheit und ihres Wertes nur nach Gewicht. Dies setzte Kenntnis der Waage und eines Gewichtsystems voraus. Bei manchen Völkern wurden Edelmetalle im Rohzustand als Geld benutzt, z. B. von den Aschantis, die im Gebiet des heutigen Ghana leben, das Gold. Andere Völker entwickelten Kleinbarren, deren festgesetzte Gewichte durch Markierungen auf ihnen bestätigt wurden. Sie er-

„Modjapahit“, Geldform in Form eines kleinen Kris, dessen Griff als menschliche Figur gestaltet ist. Im 16./17. Jh. Geld auf Java.

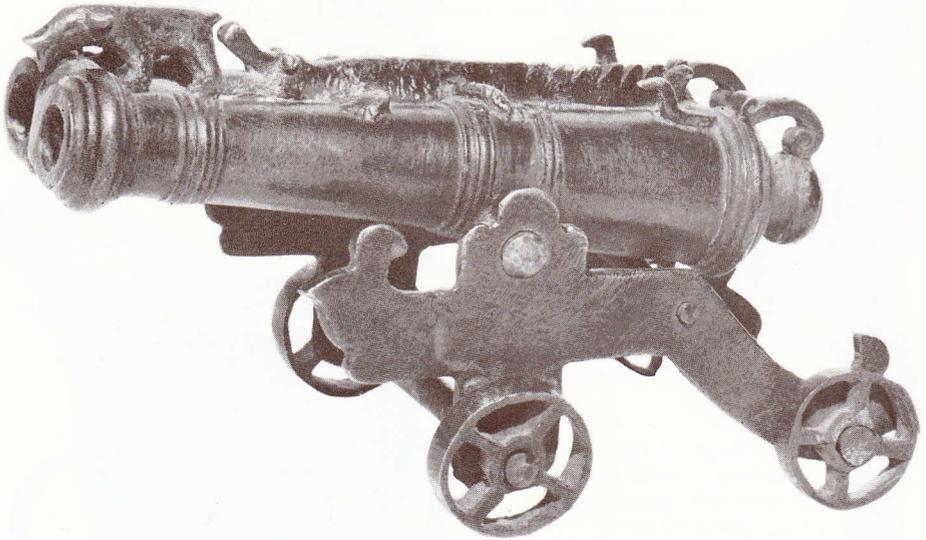


leichterten den Zahlungsverkehr, da die Markierung das wiederholte Wiegen sparte. Wenn sie auch nicht in der äußeren Form unseren Münzen gleichen, entsprechen sie diesen doch in ihrem Wesen. Es sind echte Vorformen der Münze, die wir bei fast allen Hochkulturen finden. Sie entstanden schon sehr früh in China, Japan, Thailand, aber auch an den Berührungsstellen der altorientalischen Kulturen mit der griechischen im östlichen Mittelmeer, wo im 6. Jahrhundert v. Chr. schließlich die geprägte Münze entstand, die schließlich die ganze Welt eroberte.

Tyll Kroha



„Mokko“, sanduhrförmige Bronzetrommel. Diese waren jahrhundertlang bis 1914 Geld auf den Inseln Ostindonesiens. (Höhe 37 cm)



Kleine mit aufgesetzten Figuren verzierte Kanonen waren früher Geld in Brunei und Sarawak im nördlichen Borneo. Nach dem Vorbild alter portugiesischer Schiffskanonen gestaltet stellten sie ein sehr wertvolles Zahlungsmittel dar, das u. a. auch im Sklavenhandel Verwendung fand.



„Tigerzungengeld“: Silberner Kleinbarren mit Einstempelungen, die „Silber“ bedeuten. Die unregelmäßigen Bläschen auf der Oberfläche sollen durch Streuen von Ameisen auf das flüssige Metall erzielt worden sein. Mekong-Gebiet in Ostthailand. Ende des 18. Jahrhunderts. Originallänge 11 cm.

Zum Gelingen der Ausstellung trug das Kölner Münzkabinett durch Leibgaben bei.

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN